

## Bewegen und Spüren

Zur Verständigung und Bewegungskoordination im Tango Argentino

von Christiane Berger und Robert Gugutzer

Wie gelingt es einem Tanzpaar, seine Bewegungen während des Tanzens ohne zuvor eingeübte Bewegungsfolgen aufeinander abzustimmen? Wie, anders formuliert, verständigt sich das Tanzpaar und wie koordiniert es seine Bewegungen?

Diesen Fragen möchten wir am Beispiel des Tango Argentino aus zwei verschiedenen Blickwinkeln nachgehen, die wir miteinander in einen Dialog treten lassen: Einerseits werden wir aus einer bewegungsanalytischen Perspektive die Körperbewegungen eines Tanzpaares betrachten, andererseits aus einer leibphänomenologischen Perspektive die Selbstaussagen der Tänzer analysieren. Während also der bewegungsanalytische Zugang die Körperbewegungen aus der (gleichwohl einfühlenen) Außenperspektive des Beobachters in den Blick nimmt, fokussiert der leibphänomenologische Ansatz das spürende Erleben aus der (über sprachliche Objektivierungen vermittelten) Innenperspektive der Tänzer. Die beiden Perspektiven beleuchten somit die nicht-sprachliche Verständigung zwischen den beiden Tanzpartnern aus zwei sich ergänzenden Blickwinkeln. Unsere These ist, dass diese Verständigung durch die Verschränkung von Bewegen und Spüren in und zwischen den Tanzenden gelingt: Die Tanzpartner verständigen sich, indem beide Tänzer nicht nur die eigenen, sondern ebenso sehr die Körperbewegungen des Partners spürend wahrnehmen.

Wir baten zwei Tango-Tänzer, denen wir die Namen Irene und Knut gegeben haben, für uns miteinander einen Tango zu tanzen und diesen mit einer Videokamera aufzeichnen zu dürfen. Im unmittelbaren Anschluss an den Tanz, den wir in einem Berliner Tango-Salon aufnahmen, haben wir beide getrennt voneinander interviewt. Wir wollten wissen, wie sie den Tanz erlebt haben, wie sie sich verstanden und wie sie sich selbst und ihren Partner wahrgenommen haben. Die Videoaufzeichnung haben wir sodann für die Bewegungsanalyse genutzt, die verschriftlichten Interviews zur Analyse aus der leibphänomenologischen Perspektive.

[...]

Die Verständigung im gemeinsamen Tanz findet, wie wir gezeigt haben, über die Oberkörper der beiden Tänzer statt. Sie sind in der Umarmung flexibel miteinander verbunden. Die Tanzpartner stellen über die gegenseitige spürende Wahrnehmung eine Verbindung zwischen sich her und schaffen so einen gemeinsamen Leib, eine Einheit, die sie versuchen, konstant aufrecht zu erhalten. Dazu bedarf es sowohl eindeutiger Bewegungssignale als auch einer Wahrnehmungsbereitschaft und -fähigkeit. Hier spielt die Polarität von Spannung/Engung und Entspannung/Weitung eine entscheidende Rolle, denn Empfänglichkeit ist nur dort gegeben, wo sich der Körper durch Entspannung nach außen und für das Außen öffnet. Spannung dagegen ist einerseits notwendig, um die eigene Körperstruktur aufrecht zu erhalten, um die Körperhaltung zu stützen und damit die Grundlage für die Verbindung zu schaffen, andererseits sind Impulse, die für den anderen als Hinweise auf die Bewegungsrichtung und -dynamik spürbar werden, nur als eine gewisse Spannung

zu vermitteln. So wie der einzelne Körper in jedem Moment das Gleichgewicht zwischen Spannung und Entspannung wieder herstellen muss bzw. sich im steten Wechsel zwischen diesen beiden Polen befindet, muss nun das Paar als Einheit dieses Gleichgewicht von engerer Spannung und entspannender Weitung im Fluss halten, indem der eine Tänzer die Spannung des anderen Tänzers in einer entsprechenden Bewegung auflöst und umgekehrt. Gelingt die Verständigung über die Oberkörper, können die Tänzer mit Hilfe ihrer erlernten Bewegungstechnik, die sozusagen die körperlich-leiblichen Übersetzungsregeln beinhaltet, die gespürten Oberkörperbewegungen in entsprechende Beinbewegungen umsetzen und so ihre Schritte aufeinander abstimmen. Es werden im Körper entstehende Kräfte aufgelöst durch eine Fortsetzung der Bewegung, in diesem Falle durch Schritte. Sichtbar wird die gelingende Verständigung als harmonisch aufeinander abgestimmte, fließende Bewegungen, die den Eindruck hervorrufen, dass sich die Tänzer als Paareinheit zusammen bewegen. Dabei setzen sich die Bewegungen so fort, dass kontinuierlich möglichst subtile, das heißt gerade noch spürbare Spannungen aufgebaut und wieder gelöst werden. Auf diese Weise entsteht ein Fließgleichgewicht von engerer Spannung und entspannender Weitung, das gespürt wird und entsprechende Bewegungen auslöst, die wiederum für spürbare Veränderungen im Kräftefeld sorgen, die Bewegungen in Gang setzen usw.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich in dem hier initiierten Dialog zwischen Bewegungsanalyse und Leibphänomenologie das Zusammenspiel von Bewegungen und Spüren in der Verständigung und Bewegungskoordination des Tanzpaares im Tango Argentino widerspiegelt: Mit Hilfe dieser beiden Perspektiven wurde deutlich, dass die Abstimmung der beiden Tanzpartner nur im Wechselspiel von innerleiblichem Spüren und körperlicher Bewegung gelingt. Offensichtlich wurde damit nicht nur die jeweilige analytische Stärke der beiden Ansätze, sondern ebenso sehr ihre blinden Flecken: Die Leibphänomenologie richtet ihren Blick auf die Selbstwahrnehmung der Tänzer, auf das leibliche Spüren, wohingegen ihr begriffliches Instrumentarium wenig geeignet ist zur Untersuchung von Körpern in Bewegung; umgekehrt hält die Bewegungsanalyse primär Mittel bereit, um die in der Fremdwahrnehmung beobachtbaren Körperbewegungen der Tänzer zu untersuchen, während ihr die leiblichen Erfahrungen unzugänglich bleiben. Daher ergänzen sich Bewegungsanalyse und Leibphänomenologie auf der inhaltlichen Ebene sehr fruchtbar. Schwierig gestaltet sich aufgrund der unterschiedlichen Terminologie allerdings der Dialog in sprachlicher Hinsicht. Vor diesem Hintergrund stellen diese abschließenden Bemerkungen auch einen ersten Versuch dar, zwei unterschiedliche Wissenschaftssprachen über die sprachlose Interaktion eines Tanzpaares miteinander ins Gespräch zu bringen.

Die vollständige Fassung dieses Aufsatzes finden Sie in: Miriam Fischer/Mónica Alarcón (Hg.): *Philosophie des Tanzes. Denkfestival – eine internationale Reflexion des Tanzes*. Freiburg: fwpf, 2006. S. 31-45.